

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	10 (1920)
Heft:	40
Rubrik:	Unterhaltendes und Belehrendes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterhaltendes und Belehrendes

Der Kampf um den Alkohol in Deutschland.

Obgleich bei uns die „Trockenlegung“, wie sie in Amerika durchgeführt ist und in Schottland droht, keine Aussicht auf Verwirklichung hat, so gibt es auch bei uns einen Kampf um den Alkohol, der gerade in letzter Zeit in einigen bedeutsamen Kundgebungen zum Ausdruck kam. Bei den Beratungen der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, die im Ministerium für Volkswirtschaft stattfanden, haben drei hervorragende Gelehrte, die Geheimen Medizinalräte Beninde, Bonhoeffer und Partsch, einen Bericht erstattet über den Einfluß, den der vermindernde Alkoholgenuss während des Krieges auf die geistige und körperliche Gesundheit des Volkes gehabt hat. Auf Grund ausgedehnter Erhebungen konnten sie feststellen, daß der chronische Alkoholismus und die auf ihm beruhenden Geisteskrankheiten bei der Bevölkerung Preußens außerordentlich zurückgegangen sind. Ueberhaupt war die Rüdwirkung des verminderten Alkoholgenusses während des Krieges auf die körperliche Gesundheit außerordentlich günstig, und es wurde auch eine bemerkenswerte wirtschaftliche Aufrichtung alter Alkoholisten beobachtet. Die Zunahme des Morphinismus und Kokainismus darf nicht mit dem fehlenden Alkoholgenuss in Verbindung gebracht werden. Dagegen kann man feststellen, daß der Wunsch nach starken alkoholischen Reizmitteln in der Bevölkerung nicht erloschen ist, bei den Frauen sogar zugenommen hat. Sollte der Alkohol wieder so leicht wie früher zugänglich werden, so ist mit einem Anwachsen des Alkoholismus zu rechnen, der den Friedenskonsum übersteigt. Die Berichterstatter fordern deshalb eine Einschränkung der Erzeugung alkoholischer Getränke, Erschwerung der Trinkgelegenheit und Verteuerung der Alkohols bei gleichzeitiger Verbilligung alkoholfreier Getränke.

In ähnlichem Sinne spricht sich eine Eingabe aus, die eine Reihe hervorragender bayrischer Ärzte an den bayrischen Landtag gerichtet hat. Wie in der „Münchener Medizinischen Zeitschrift“ mitgeteilt wird, ist der Fortschritt, der durch das alkoholarme Bier

zu verzeichnen war, wieder gefährdet. Der bayrische Brauerbund fordert die Erhöhung des Stammwürzegehaltes beim Bier auf 8 Prozent, und mit Erfüllung dieser Forderung wären geradezu für das „klassische Land des Biergenusses“ unheilvolle Folgen verbunden. Zunächst wird durch die geforderte Erhöhung des Gerstenkontingents für die Brauereien die Volksernährung geschädigt; denn die Bezeichnung des Bieres als „flüssigen Brotes“ ist nicht richtig, weil bei der Verarbeitung der Gerste zu Bier ein erheblicher Teil des Nährgehaltes verloren geht und das „flüssige Brot“ für Kinder überhaupt kein Nährmittel ist. Die durch die Verbesserung des Bieres bedingte Verteuerung würde sodann den so sehr erwünschten Preisabbau aufhalten.

Auch die Staats sicherheit und öffentliche Ordnung wird durch ein alkoholreicheres Bier bedroht. „Eine durch Alkoholgenuss erregte Menge“, heißt es in der Eingabe, „wird Verhebungen und Aufpeitschungen in ganz anderem Maße zugänglich sein, als eine nüchterne Bevölkerung, und der bisherige, verhältnismäßig ruhige und unblutige Verlauf der politischen Bewegungen ist wohl zum guten Teil auf die erzwungene Mäßigkeit zurückzuführen. Jedenfalls ist nachgewiesen, daß bei einem der traurigsten Vorfälle in München, dem Blutbad im Keller am Karolinenplatz, die Teilnehmer kurz vor der Tat einen halben Feldfessel Wein getrunken haben.“

Um die segensreiche Wirkung des bisherigen Alkoholmangels zu erläutern, wird in der Eingabe angeführt, daß in der Münchener Psychiatrischen Klinik der Zugang an alkoholischen Geistesstörungen von 285 Fällen im Jahre 1911 auf 43 im Jahre 1919 zurückging. Während im Jahre 1913 etwa ein Achtel aller Verbrechen Alkoholdilekte waren, ist diese Verbrechensart jetzt fast vollständig aus Bayern verschwunden.

(Berliner „Vorwärts“.)

Majestäten unter sich.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem König Alfonso XIII. von Spanien, der auf Wilhelm II. nicht gut zu sprechen ist und über einen Wortwechsel erzählte, den er

mit ihm gelegentlich einer Zusammenkunft in Vigo hatte. Der Spanierkönig hatte das furchtbare Verbrechen begangen — und zwar auf ausdrücklichen Rat des deutschen Militärrattachés —, vor dem Kaiser in einfacher Uniform zu erscheinen:

„Er machte mir vor seiner militärischen Umgebung und vor der meinigen eine Szene mit Vorwürfen —, und Sie wissen, wie ich das liebe. Er machte mich auf meine Ungehirtheit, auf die Unkorrektheit meines Anzuges aufmerksam, und so weiter.“

„Wenn man kommt, den deutschen Kaiser zu begrüßen, muß man große Uniform anlegen. Das hättest du nicht vergessen sollen!“

„Aber es war dein Militärrattaché, der mich falsch informiert hat!“

„Wie? Dein Militärrattaché? Habe ich dir etwa erlaubt, mich zu duzen?“ „Habe ich dir selbst diese Erlaubnis gegeben?“

Und die Szene ging in diesem Tone weiter.

Seit dieser Zeit gibt es keine kleine Gemeinheit, die er mir nicht angetun versucht hätte, namentlich bei meiner ersten Reise in Deutschland.“

Welch „große Geister“ diese Majestäten sind! Der spanische Jüngling hätte freilich wissen sollen, wie man sich ausschaffen müßte, wenn man dem „deutschen Wilhelm“ Besuch machen wollte.

Prophetisch.

Mutter: „Wie gefällt dir denn dein neues Schwestern, Hans?“

Hans (nachdem er es lange betrachtet hat, bedenklich): „Mama, ich glaube, die wird sitzen bleiben!“

Es kränkt en.

Präsident: „Wänd Sie entli sage, wer Ihne bi däm Zbruchdiebstahl gholt hätt?“ (Angestellter schwiegt trocken.) Na, warum antwortet Sie nid?“

Angestellter: „Wills mi kränkt, daß Sie mir so wenig zutraut!“

Verstärkte Predigt.

Was machen Sie denn gar so ein betrübtes Gesicht, Herr Bierhuber? Unsereins hat doch auch hier und da mal eine Gardinenpredigt zu gewähren.“

Bierhuber: „Wenn's bloß das wäre! Aber ab zwölf Uhr nachts nimmt meine Frau noch drei Grammophone zu Hilfe!“

Möbel Werkstätten Pfluger & Cie, Bern

Kramgasse 10 Leistungsfähigstes Spezialhaus Kramgasse 10
für gut bürgerl., neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie unsere Ausstellung.

Lieferung franko Domizil.

Katalog zu Diensten!

A. Müller, Schuhmacher

Spitälackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. ¹²
Um geneigten Zuspruch bittet

Obiger.

„Ziegelhüsi“ Deißwil

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen
Geräuchertes. E. SCHILD.

